

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Arnold.
Für die Inserate verantwortlich: Walter Kraus.
Betreffend die Anzeigen: Ergeben.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 55.
Für unersucht eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft m. b. H. in Aue i. Erzgeb.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pfg. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1,32 Mk., monatlich 44 Pfg. — Einzelne Nummer 10 Pfg. — Deutscher Preisverzeichniskatalog. — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Inserationspreis: Die sechsgepaltenen Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortsteilen der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 10 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklametypen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechende Rabatte. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebüht werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

In Anwesenheit des Kaisers wurde am Sonnabend in der englischen Kirche zu Homburg a. d. Höhe eine Gedächtnisfeier für König Eduard VII. gehalten.

Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat den Vertretern der Ritterschaft, die eine Resolution in Sachen der Reform der Landesverfassung überbrachten, eine Absage erteilt.

Trotz des offiziellen Friedensschlusses dauert in London die Streikbewegung fort; man befürchtet weitere Auswüchse.

Eine für die Reorganisation der türkischen Staatsschiffahrt bestimmte 5prozentige Anleihe von 500000 Pfund wurde abgerufen.

Das Kanonenboot Panther ist von Marokko kommend, am Sonnabend nach neunjähriger Abwesenheit in Wilhelmshafen eingetroffen.

Die Agence d'Extreme Orient veröffentlicht den Wortlaut eines japanischen Geheimdokumentes das die Gründung einer Genossenschaft für Spionage enthält.

Die Truppen des Erschah in Persien ritten eine Niederlage. Mohammed Ali befindet sich 100 Meilen von Teheran.

Wutwähliche Witterung am Dienstag: Nordwestwind, Bewölkungszunahme, Milder, Gewitterentladung, zeitweilige Regen.

Ministerkrisis in Oesterreich-Ungarn.

Die Krisis im Reichskriegsministerium der Oesterreichisch-ungarischen Monarchie ist aufgeworfen. Wie es heißt, soll Freiherr von Schönau von dem Urlaub, auf dem er sich augenblicklich befindet, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Wenig Glauben verdient die Nachricht, das hohe Alter des Ministers, der binnen kurzem sein 60jähriges Dienstjubiläum feiert, sowie ein Vorkommnis die Ursache des Rücktritts seien.

Denn aus der Umgebung Schönau's wird berichtet, daß er sich noch nie so gesund gefühlt habe wie jetzt, daß ihn sein Alter — er zählt 68 Jahre — nicht im mindesten drücke, und daß er weder eine Demission eingereicht, noch eine Aufforderung dazu erhalten habe. Auch erzeuge sich der Kriegsminister nach wie vor des vollen kaiserlichen Vertrauens. Die Vertreter der Ritterschaft erklärten demgegenüber, daß die parlamentarischen Schwierigkeiten, denen die Erhebung der Wehrreform in Ungarn begegnete und die bekannten Gegensätze zwischen dem Thronfolger und dem Kriegsminister dessen Stellung unhaltbar machen. Das neue Wahlgesetz, als dessen Schöpfer Baron Schönau betrachtet werden muß, liegt den Parlamenten der beiden Reichsteile vor. In Ungarn kämpft die vereinigte Opposition mit allen Mitteln gegen diesen Gesetzentwurf und in Oesterreich, wo die Wehrvorlage erst im Herbst vor das Parlament kommt, bildet die Sicherung der für ihre Durchbringung erforderlichen Zweidrittelmajorität das Ziel aller politischen Maßnahmen des Ministeriums Gausch.

Auffallend ist, daß die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritt Schönau's stets in jenen Zeitungen auftauchen, die dem Erzherzog Franz Ferdinand nahestehen. Die Elle, mit der der Ministerwechsel noch vor dem Kaisermandat vollzogen werden soll, ist der beste Beweis dafür, daß ein persönlicher Konflikt vorliegt, zu dem die Teilnahme des Thronfolgers an den Manövern den Anstoß gab. Bekanntlich ist der Thronfolger seit einiger Zeit zur Disposition des kaiserlichen Oberbefehls gestellt und dadurch der Mitregent des Kaisers auf militärischem Gebiet geworden. Es ergibt sich infolgedessen außer einer Militäraktion des Kaisers noch eine solche des Thronfolgers, und mit dieser steht der Kriegsminister schon lange auf dem Kriegsfuß, während er das Vertrauen des Monarchen nach wie vor genießt. Die persönlichen Beziehungen des Barons Schönau zur Militäraktion des Thronfolgers haben sich in der letzten Zeit in dem Maße verschlechtert, daß man persönliche Berührungen zwischen Schönau und dem Erzherzog Franz Ferdinand zu vermeiden suchte. Da Kaiser Franz Josef den Manövern fern bleibt, weigert sich der Kriegsminister angeblich, die Leitung der Kaisermandate zu übernehmen, weil er mit dem Thronfolger nicht zusammenkommen will. Das ist natürlich ein unhaltbarer Zustand und darum soll auch der Rücktritt Schönau's in abernächster Zeit erfolgen. In der Umgebung des Thronfolgers wird allerdings versichert, daß die Frage noch nicht endgültig entschieden sei. Denn möglicherweise werde Erzherzog Franz Ferdinand garnicht an den großen Kaisermandat teilnehmen, sodas also Baron Schönau ohne weiteres die Leitung übernehmen könne. Damit wäre die Krise bis zum Herbst vertagt, denn länger ist das jegliche Verhältnis keineswegs haltbar. Bemerkenswert ist, daß neuerdings auch wieder einmal von dem bevorstehenden Rücktritt

des Ministers des Auswärtigen Grafen Khevenhulz gesprochen wird. Als Nachfolger werden bereits die Reichskriegsminister in Paris und Petersburg genannt.

Auer Parkfest.

Wenn wir daheim einmal etwas vorhaben, dann werden wir uns nach Aue richten. Wenn die Aue eine Festlichkeit haben, dann ist das schönste Wetter, das man sich denken kann, und da ist es nur zum eigenen Besten, wenn die Umgebung, wenn andere Städte ihre Festlichkeiten mit den Auer Bergnügungen zuammenlegen. — Das war das Endergebnis einer lebhaften Debatte, die gestern nachmittag an einem Tische auswärtiger Parkfestbesucher im Hauptzelt durch mehrere Konzertpausen hindurch fortgesponnen wurde. Der's verkündete, fand mit dieser rationalen Methode die Zustimmung seiner Kameraden, er hatte den Nagel auf den Kopf getroffen. Und es ist nicht allein ein Fünkchen, sondern ein ganzer Feuerbrand von Wahrheit in diesen Worten zu finden. Ist schon jemals ein Auer Parkfest verregnet? Nein! Haben wir bei anderen Festlichkeiten — gleich wie sie hießen — in den letzten Jahren über mißgünstige Witterung zu klagen gehabt? Nein! Wo hatte der Mann recht, und wir Auer wollen uns dessen freuen; es liegt in dem Vertrauen, das man unserem Festwetterglaube entgegenbringt, ein guter Ausblick für die Zukunft. Ueber diesen darf aber die Gegenwart nicht vergessen werden und die liegt uns augenblicklich näher, als alles andere, zumal der heutige Montag des Parkfestes zweiter Tag ist. Und dem bisherigen Verlaufe des heutigen Heimatsfestes sollen diese Zeilen gedenken.

Während dieses in früheren Jahren erst mit dem Sonntag seinen Anfang nahm, wurde es diesmal schon am Sonnabend abend mit einem zwanglosen

eröffnet. Das geschah zu einer Zeit, als das Straßenleben in Aue einen großstädtischen Kulminationspunkt erreicht hatte. Die im Schmuck der Margaretenblumen-Decorationen prangenden Schaufenster hatten es dem Publikum angetan. Die an und für sich schon herrlichen Decorationen, unter denen sich wahrhafte kleine Kunstwerke befinden, wurden zur Abendstunde noch gehoben durch eine fast verschwenderische Lichtfülle und damit bot sich dem Auge eine wirkliche Pracht dar. Das Publikum, das nach Tausenden zählte, promenierte von Schaufenster zu Schaufenster, spendete Lob und Anerkennung für unsere Herren Geschäftsinhaber in Hülle und Fülle und begann sich erst langsam zu zerstreuen, als die Lampen in den Schaufenstern erloschen. Während es dann still und stiller wurde in den Straßen, wurde es im Hauptzelt auf lustiger Höhe um so lebhafter. Hier konzentrierte vor 3 Uhr an die Sättlerische Kapelle und unter ihren Klängen füllte sich das große Zelt, während das Bierblättchen einen

Fern im Süd . . .

Eine Skizze vom Niederrhein von Josef Buchhorn.

(Nachdruck verboten.)

Und unermüdet gingen die Erklärungen des Lehrers: Da war eine neue Straße angelegt und dort eine neue Anpflanzung zu einer verheißungsvollen Entwicklung gebracht worden; die freiwillige Feuerwehr hatte eine moderne Spritze erhalten, mit der man vorzüglich schon, namentlich während der Erntegzeit, dankenswerte Erfolge erzielt hatte; der alte Schulze war gestorben, und an seine Stelle war, da sich der Gemeinderat auf einen Nachfolger nicht hatte einigen können, ein jüngerer Beamter aus Düsseldorf getreten, ein netter lebenswärtiger Mensch; ja, und der Dorfschäfer sei auch inzwischen verstorben, und — Der Kaplan nickte zu allem Ja und Amen, indes seine Stimme mehr die Landshaft und ihre herbe Eigenart, als die gutgemeinten, aber langschwulstigen Auseinandersetzungen des Lehrers in sich aufnahm. Das also war seine Heimat? Durch die seine Jugend gegangen war? In der er Kinderlieder gespielt und Kinderlieder gesungen hatte? Lange, lange war er ihr fern geblieben. Die Studien hatten ihn ins weisse Land gezogen, und die heilige Roma war seine andere Heimat geworden. Nun hatte ihn ein Gebot seiner Oberen plötzlich, ihm selber unerwartet, hierhin gewiesen, wo kaum noch die Trüme seiner Mächte gingen, denn seine Mächte waren nicht mehr, Geschwister hatte er keine gehabt, Menschen also zwangen ihn nicht auf diesen Grund; aber ein Gefühl ward, je länger er auf diesem Boden wanderte, um so mächtiger in ihm — ein Gefühl, für das er keinen prägnanten Ausdruck fand. Es war eine Art Freude, dann wieder eine Art Stolz, und Freude und Stolz verband ein heimlich anwachsendes Glücksempfinden; die Weidenweiden zur Rechten, mit ihren fetten Kinderherden und dem langen Blumenstaub, der glänzend-helle Straßen, der sie säumte, der sonnengelbte Rhein, über dem in seinen, azurblauen Schichten der Quader

der Dampfer zog; der Gang zur Vase, aus dessen Grund ein Kreiseln und Zauchen erklang, und fern die Pappelsäume, die wie reifenhafte Wälder über die Landschaft drückten — sie alle, die Weidenweiden und der Rhein und der grüne Gang und die dunklen Pappeln, sie lodten und lodten ihn in eine Zeit hinein, die er fern, ach, so fern geglaubt hatte, und die von Stunde zu Stunde lebendiger in ihm ward; die Zeit, die seine ersten Gehversuche gesehen seine ersten Schulgänge begleitet hatte, die Zeit, da er mit den Dorfjungen hinter den Heidegrünen Kauer und Schandig gespielt und in den Tagen der Reife in den Birnen- und Apfelsäumen gesessen hatte.

Und so sprach er aus keinem Sinnen und Sehnen, als er die Chronika des Lehrers unterbrach: Unser Land ist trotz und allem schön, Heinrich, ob sie da drunten auch ein tieferes Himmelsblau und eine herauschendere Farbenglut kennen, ob die Blumen im weissen Bezirk auch voller duften, und die Zitronen und Apfelsinen und Feigen an den Wegen wachsen, — unsere Heimat, Heinrich, ist zu doch mal unsere Heimat; unser Herz. — Das will ich meinen, Jupp, entgegnete der andere und seine Augen leuchteten, und Weilt du noch? und Denkst du noch daran, wie und als ging es in frühlich-lautein Hin und Her. Und die Bauern, die am Wegrand hielten und eifersüchtig vor dem geistlichen Herrn die alten Mähen zogen, haunten, daß ihnen beinahe der Weizenstummel aus dem Munde fiel, und Uns Herr Kuratus ist es netten Mann rief es das eine und andere Mal über die Straße, und wohlwollig schickte jedesmal das Gegenüber freundliche Zustimmung.

Ein schwer beladener Heuwagen bog aus einem Feldweg in die Chaussee ein und kreuzte ihren Gang. Hilft, hilft, klang es vom Kutschersock, und der Knall der Weiche schmitt durch die Luft. Dann nahmen sie ihre Wanderung wieder auf und hielten sich hinter dem Wagen. Mit das ein Geräusch, sagte der Kaplan, für den gab ich die höchsten Wünsche der Heugärtner und Weidmänner. Wieder mußten sie einen Augenblick rasten; der Wagen überließ die Chaussee, und donnernd rollten seine Räder in die

Einfahrt eines weit ausgedehnten Bauernhofes, dessen Bauten feiten gleich neben der Landstraße begannen. Der Kaplan sah fuchend auf. Der Wehgersgrund, konstatierte der Lehrer. Der Wehgersgrund? fragte der andere, der Wehgersgrund? und pochte an sein Gedächtnis. Nun schritten sie an dem Torbogen vorüber, der sich zwischen dem Wohnhaus und den Ställen in einem hohen Segment wölbte. Der Kaplan strich einen Sekundenbruchlang lang; dann wanderte er wieder fürdbah. . . Ein seltsames Paar, meinte er nach einer Weile und lächelte, das war doch zweifellos die Bäuerin, die bei dem Glase Milch vor der Tür saß? Der Lehrer nickte. Und der Mann, mit dem sie plauschte? — Ist der Silvio Stragel, der Orgeldreher, der jeden Freitag morgen unser Dorf abflappert. — Unsere Landsleute sind doch sonst nicht so — so — — herablassend, meinst du? Da hast du recht! Aber mit dem Silvio Stragel und der Bäuerin vom Wehgersgrund hat's eine eigene Bewandnis. Nein, nein, du brauchst nicht ernst zu blicken, Jupp, es geht in allen Dingen — das Leid hat sie zusammengesetzt — die zwei ungleichen Ränge. — Das Leid —?

Der Lehrer ging ein paar Minuten weiter, ohne zu antworten. Dann begann er: Ja kann's kurz machen. Die vom Wehgersgrund hatten ein Mädel, ein stolzblondes Ding; war immer zu einer Dummheit aufgelegt; lachte am Morgen, wenn es zum Brunnen, und am Abend, wenn es zum Spinnen schritt. Du kennst sie sicher auch, Jupp. Wir haben ja selber mit ihr gespielt. Die Räuberbraut nannten wir sie. Bekann dich! — Die Räuberbraut! — Ja ja — Frieda Martens. Denk mal nach — Frieda — Die — Frieda — Martens? Nichtig ward es hell in dem Kaplan; ein Schleiher war gerissen, der eine Erinnerung verhallt hatte. Katherich sagte er, die hab ich — aber natürlich — und? —

Du kamst damals weg und weißt nicht mehr, wie die Tage liefen. Das junge Ding wurde mit einer kopfbüngerlich, ging nicht mehr Arm in Arm mit den anderen, wenn sie den Rhein hinunter und hinauf sangen, und wieh Göttergötter und Zauberzaul.